

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 73 (1996)
Heft: 2

Artikel: Die heilige Scholastika : die Schwester des heiligen Benedikt
Autor: Schenker, Lukas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Festtag am 10. Februar:

Die heilige Scholastika, die Schwester des heiligen Benedikt

Abt Lukas Schenker

Ihr Name und ihr «Leben»

Scholastika ist gewiss kein gebräuchlicher Vorname in unseren Breitengraden. Viersilbige Namen scheinen zum voraus zu lang zu sein, und eine wohlklingende Kurzform lässt sich daraus kaum bilden. Nur in den Frauenklöstern, besonders natürlich in den Benediktinerinnenklöstern, ist er als Ordensname in Gebrauch. In seiner Grundbedeutung ist allerdings dieser Frauename voller Symbolik; denn er ist vom lat. *schola* = Schule abgeleitet, hat also etwas zu tun mit dem Lehr- und Lernbetrieb. Darum bedeutet der Name sowohl «Lehrerin» als auch «Schülerin». Die Heilige, die diesen Namen trägt, war sicher eine gelehrige Schülerin ihres Bruders, des heiligen Benedikt, der auch für sie ein Lehrmeister war. Dass aber Scholastika selber auch eine Lehrmeisterin des monastischen Lebens für die Frauen war, dürfen wir mit gutem Grund annehmen.

Kenntnis über die heilige Scholastika erhalten wir allein aus der Lebensbeschreibung des heiligen Benedikt, wie sie uns Papst Gregor der Grosse (gestorben 604) im 2. Buch seiner «Dialoge über die Wunder der italischen Väter» hinterlassen hat. Die Dialoge Gregors

bieten zwar keine Biographie nach heutigen Erwartungen und Anforderungen. Denn gar zu viele Wundergeschichten werden darin erzählt, so dass wir, die wir uns aufgeklärt geben, damit unsere Schwierigkeiten haben. Doch weil sie die einzige und auch früheste «Quelle» für unsere Kenntnisse der heiligen Scholastika sind, können wir nur dort Angaben über sie finden. Lebensdaten sind daraus nicht zu entnehmen. Als Schwester des heiligen Benedikt ist sie seine Zeitgenossin. Sie wird darum auch etwa, wie für Benedikt angenommen wird, um 480 in Nursia (heute Norcia) geboren sein und kurz vor Benedikt gestorben sein. Für Benedikt wird traditionell das Jahr 548 als Todesjahr angegeben; allerdings verschieben heute gewisse Geschichtsschreiber das Todesjahr Benedikts nach oben, bis gegen 560.

Was berichtet nun Gregor über diese (offenbar einzige) Schwester des heiligen Benedikt? Eigentlich sehr wenig. Als erstes sagt er, Scholastika sei «von Kindheit an dem allmächtigen Gott geweiht» gewesen. Das ist schon alles über ihr ganzes Leben. Dass sie Äbtissin eines Frauenklosters bereits in Subiaco gewesen sei, wo auch ihr Bruder Benedikt eine Zeitlang als Abt gewirkt hatte, und hernach in der Nähe von Montecassino, wird nicht gesagt. Sie bewohnte aber eine Zelle, die sich offenbar am Fusse von Montecassino befand. Es dürfte jedoch schon folgerichtig sein, dass sie einer Schwesterngemeinschaft angehörte. Denn man kann sich kaum recht vorstellen, dass eine einzelne Frau ganz allein in der Einsamkeit als Nonne in einer Zelle lebte. Hier wäre sie in der

damaligen, unruhigen Zeit der Völkerwanderung schutzlos vielerlei Gefahren ausgesetzt gewesen. Dass sie sogar Äbtissin einer Nonnengemeinschaft gewesen sei, ist wohl eher eine Parallelisierung zu ihrem grossen Bruder auf dem Mönchsberge droben. Unmöglich ist es aber gewiss nicht. Denn Gregor erwähnt selber (Kapitel 19), dass in einem Dorf «nicht weit vom Kloster . . . auch einige gottgeweihte Frauen» wohnten, zu denen Benedikt immer wieder Brüder sandte, um sie zu unterweisen. Dass aber Scholastika dort wohnte, erwähnt er nicht.

Ihr Wunder

Gregor erzählt eigentlich nur eine einzige Szene aus ihrem Leben (Kapitel 33), die sich während der letzten Begegnung der beiden Geschwister ereignete. Jedes Jahr einmal trafen sich nämlich die beiden in einem nahen Gut des Benediktinerklosters. Benedikt stieg dabei hinunter, und Scholastika kam von ihrer Zelle her dorthin. Der Abt begab sich nicht allein dorthin. Ihn begleiteten einige Brüder. «Sie verbrachten den ganzen Tag im Lob Gottes und im geistlichen Gespräch.» Gegen Abend assen sie zusammen. Die Regel Benedikts (Kapitel 41) sieht ja für gewisse Zeiten (z. B. für die Fastenzeit) nur eine einzige Mahlzeit, und zwar gegen Abend, vor. Diese Mahlzeit war wohl nur kurz, aber sie sassen noch lange bei Tisch und führten das geistliche Gespräch weiter. Währenddessen wurde es spät. Als der regeltreue Abt Benedikt aufbrechen wollte, flehte ihn seine Schwester an, offensichtlich in Vorahnung ihres baldigen Todes: «Ich bitte dich, lass mich diese Nacht nicht allein, damit wir noch bis zum Morgen von den Freuden des himmlischen Lebens sprechen können.» Doch Benedikt entgegnete ihr entrüstet: «Was sagst du da, Schwester? Ich kann auf keinen Fall ausserhalb des Klosters bleiben», und wollte sich ans Aufbrechen machen. Auf diese Absage hin reagierte die Schwester eigenartig. Sie sagte kein Wort, sondern verschränkte die Hände ineinander, legte sie auf den Tisch und liess ihren Kopf darauf sinken. So betete sie innigst zu Gott. Als sie nach dem Gebet den Kopf erhob, war draussen schon ein schreckliches, wolkenbruchartiges Gewitter losgebro-



Heilige Scholastika mit dem heiligen Benedikt bei ihrem letzten Zusammensein (Stich von Jakob Ebersbach, Augsburg, Mitte 18. Jh.).

chen, obwohl vorher der Himmel wolkenlos war. Die schon zum Weggang gerüstete Mönchsschar vermochte nun das Haus nicht zu verlassen. Benedikt hatte genau gemerkt, was geschehen war, und sprach traurig und klagend zu seiner Schwester: «Der allmächtige Gott vergebe dir, Schwester! Was hast du da getan?» Sie jedoch erwiderte seelenruhig und zufrieden: «Sieh, ich habe dich gebeten, und du hast mich nicht erhört; da habe ich meinen Herrn gebeten, und er hat mich erhört.» Und beinahe spöttisch fügte sie hinzu: «Geh nur, wenn du kannst! Verlass mich und kehre zum Kloster zurück!» So blieb Benedikt nichts anderes übrig, als unfreiwillig zu bleiben. Sie durchwachten nun die ganze Nacht und tauschten in heiligen Gesprächen ihre Erfahrungen über das geistliche Leben aus. Dadurch stärkten sie sich gegenseitig. Papst Gregor fühlte sich verpflichtet, für dieses seltsame Wunder eine Erklärung zu geben; denn er wollte ja Benedikt, den Helden seines

Buches, als heiligen Mann hinstellen, der alles vermochte, was er wollte. Doch hier unterlag er den Wünschen seiner Schwester Scholastika, die mit ihm noch länger reden wollte. Gregor meint darum: «Jene vermochte mehr, weil sie mehr liebte.» Er gestand demnach der heiligen Frau Scholastika – zumindest in dieser Szene – mehr Liebe zu als dem heiligen Mann Benedikt. Ja, Scholastika wird nun ihrerseits zur Lehrmeisterin ihres Bruders, dem sie durch ihr Gebetswunder zeigte, dass die Liebe und nichts anderes das Grösste ist.

In der Malerei, besonders in Reihendarstellungen aus dem Leben des heiligen Benedikt, kommt diese Szene oft zur Darstellung, so auch im Bilderzyklus an den Hochwänden der Mariasteiner Basilika (vorne links, vom Kirchenschiff aus gesehen), gemalt 1931–1933 von Lothar Albert (1902–1972).

Ihr Sterben

Am folgenden Tag nun (so berichtet Gregor im anschliessenden 34. Kapitel) kehrte Scholastika in ihre Zelle zurück, und Benedikt stieg hinauf in sein Kloster. Als er drei Tage später in seiner eigenen Zelle stand und seine Augen zum Himmel erhob, sah er die Seele seiner Schwester in der Gestalt einer Taube zur himmlischen Vollendung aufsteigen. So wusste er alsogleich, dass sie gestorben war. Er war darob aber nicht traurig, im Gegenteil, er freute sich und dankte Gott mit Hymnen und Lobliedern. Daraufhin schickte er Brüder hinter und liess ihren Leichnam auf den Berg hinauf bringen. Benedikt hatte schon zuvor für sich eine Grabstätte bereiten lassen. Nun legte er ihren Leib in das für ihn bestimmte Grab. Gregor sagt dazu. «So traf es sich: Selbst das Grab konnte ihre Leiber nicht trennen, war doch ihr Geist immer in Gott eins gewesen.» Damit endet der Bericht Gregors über Scholastika. Und mehr von ihr wissen wir eigentlich nicht.

Als Schwester des heiligen Benedikt hat Scholastika im Benediktinerorden, insbesondere in den Frauenklöstern stets grosse Verehrung genossen und geniesst sie noch heute. Die beiden Szenen, die Papst Gregor uns berichtet, stehen in einem zeitlichen Zusammenhang. Es ist die letzte Begegnung der beiden heiligen Ge-

schwister, unmittelbar vor dem Tode der Scholastika. Auch Benedikt starb bald hernach; denn drei Kapitel später (im 37.) berichtet Gregor vom Sterben und Begräbnis des heiligen Benedikt.

Ihre Bedeutung

Die beiden Kapitel, in denen Gregor die heilige Scholastika erwähnt, heben hervor, dass Benedikt auch in seiner Schwester eine Jüngerin hatte, die das Klosterleben in seinem Sinne für Frauen vorlebte. Das wird zwar nicht ausdrücklich gesagt. Aber mit der Erwähnung Scholastikas im Lebensbild des heiligen Benedikt wurde gleichzeitig der Grund gelegt für die unzähligen Frauenklöster, die die Benediktinerregel als ihr Grundgesetz angenommen haben und von der gleichen Spiritualität geprägt wurden und noch werden. Die heilige Scholastika wurde so zum klösterlichen Vorbild für den weiblichen Zweig des Benediktinerordens und ist es bis heute. Ihr ikonographisches Attribut, ihr Kennzeichen in den bildlichen Darstellungen ist die Taube, abgeleitet von der Taube, in deren Gestalt ihr Bruder ihre Seele in den Himmel auffahren sah. Die Taube ist bei ihr aber auch Symbol ihrer reinen, jungfräulich-bräutlichen Christusliebe. Ungezählte Frauen nahmen darum bewusst Scholastika zu ihrem Vorbild und weihten ihr Leben in voller Hingabe an ihre benediktinisch-klösterliche Berufung Christus, dem Herrn.

Möge die heilige Scholastika auch heute jungen Frauen wieder vermehrt zum Vorbild werden. Denn auch unsere moderne Zeit braucht Frauen, die in ungeteilter Liebe Christus – und in ihm den Mitmenschen – dienen und für ihn sich Zeit nehmen. Denn was zählt, ist schlussendlich nur die Liebe, die «grössere Liebe», die Scholastika besass und dadurch «mehr» vermochte.